



DIE LYRIK GOTTES

Eine Anleitung, um biblische Dichtung zu verstehen

Ein Artikel von Leland Ryken. Erschienen am 14.05.2020 auf Desiring God unter dem Titel: Learning the Lyrics of God. Übersetzt von Alexander Schneider mit freundlicher Genehmigung von Desiring God.

Zusammenfassung: Von Genesis bis Offenbarung ist die Bibel durchzogen von poetischen Texten. Etwa ein Drittel der Bibel ist ganz oder zum größten Teil von der literarischen Form her Dichtung¹. Poetische Sprache durchdringt die biblischen Erzählungen, Briefe und anderen literarischen Gattungen. Auch wenn poetische Texte sich in ihren interpretatorischen Herausforderungen von Prosatexten unterscheiden, können bereits einige wenige Prinzipien Lesern und Lehrern helfen, an diese Texte der Bibel mit Vertrauen heranzugehen. Dieser Prozess kann dadurch beginnen, dass wir uns auf die Bilder, Metaphern und Symbole der biblischen Dichtung einlassen. So können die Besonderheiten dieser literarischen Gattung unsere Begegnung mit dem Text lenken und bestimmen.

Ein Prediger sagte mir einmal Folgendes: „Obwohl ich die Psalmen sehr oft Menschen im Krankenhaus vorlese, käme ich nie auf die Idee, sie als Grundlage meiner Predigt zu verwenden. Ich weiß einfach nicht, was ich damit anfangen könnte.“ Dieses „Nicht-anfangen-Können“ mit der biblischen Dichtung hat dazu geführt, dass diese für viele Christen ein Buch mit sieben Siegeln geworden ist. Glücklicherweise gibt es aber eine Lösung für dieses Problem. Wir können lernen, was wir mit der Dichtung der Bibel anfangen können.

Die Absicht dieses Artikels ist es, Pastoren, Bibellehrer und interessierte Laien mit dem nötigen Werkzeug auszurüsten, um sich mit den poetischen Texten der Bibel mit Freude und Zuversicht auseinander zu setzen. Um dieses Ziel zu erreichen, gliedere ich meinen Artikel in drei Abschnitte:

1. Drei Irrtümer in Bezug auf Dichtung, die ich widerlegen möchte
2. Die sieben wichtigsten Punkte, die man über die biblische Dichtung wissen muss
3. Drei Prinzipien, um mit der Dichtung der Bibel sicher umzugehen

DREI IRRTÜMER ÜBER DICHTUNG

Oft wird gesagt, poetische Texte seien für heutige Menschen einfach nicht mehr zugänglich. Früher sei Dichtung viel mehr Teil des alltäglichen Lebens gewesen, aber das sei nicht länger der Fall. In letzter Zeit höre ich immer öfter davon, dass Kindergottesdienst-

¹ Anmerkung des Übersetzers: Im englischen Originaltext verwendet der Autor den Begriff *Poetry*. Dieser wird von mir fast durchgängig mit dem Begriff *Dichtung* übersetzt. Dichtung meint Sprache und Texte, die durch bestimmte Elemente wie Verse, Reime oder Rhythmus gebunden ist (*gebundene Rede*). Mit Lyrik wird eine literarische Form bezeichnet, die ebenfalls gebunden ist, bei der aber subjektives Erleben und Gefühle, Stimmungen und Gedanken im Vordergrund stehen. Dem gegenüber steht der Begriff der Prosa: Damit werden Texte bezeichnet, die eben nicht durch Verse, Reime, Rhythmus oder andere Stilmittel wie Alliteration, etc., gebunden sind (*ungebundene Rede*).

Mitarbeiter unter Druck gesetzt werden, die poetischen Texte außen vor zu lassen. Auch Prediger haben diesen Trend oft verinnerlicht.

Es gibt aber *keine* zeitliche Bedingtheit, wenn es um die Zugänglichkeit von poetischen Texten geht. In biblischen Zeiten waren die Menschen nicht in einer vorteilhafteren Position in Bezug auf Dichtung. Die Welt, in der wir heute leben, ist sehr stark bildorientiert. Das passt zu der Art und Weise, wie sich Dichtung auf Bilder verlässt (die verwendeten Worte beschreiben Objekte und Handlungen sehr eindrücklich). Dazu kommt, dass Menschen in Zeiten der schriftlichen Kommunikation über digitale Medien an knappe und dichte Formen der Mitteilung gewöhnt sind. Genauso ist Dichtung eine stark komprimierte und zusammengefasste Form der Mitteilung.

Genauso irrtümlich ist die Ansicht, Dichtung sei eine *unnatürliche* Form der schriftlichen Kommunikation. Es wird die Ansicht vertreten, Prosa sei die natürliche Art und Weise zu kommunizieren, und Dichtung eher eine Abweichung davon. Dazu ist anzumerken, dass wir alle von Zeit zu Zeit poetische Sprache verwenden. So singen wir z.B. die klassischen Hymnen, die im Grunde nichts anderes als vertonte Dichtung sind (und damit hören sie schließlich nicht auf, Dichtung zu sein). Wir sprechen auch davon, dass die Sonne auf- und untergeht, dass man jemandem nach der Pflöcke tanzt, dass man jemanden übers Ohr haut, oder von einem Meer aus Rosen². Das alles sind poetische Metaphern. Warum verwenden wir sie? Weil wir ein Gespür dafür haben, dass dichterische Sprache die Wahrheit oft eindrücklicher vermitteln kann als wörtliche Prosa.

Eine dritte falsche Vorstellung ist, dass Dichtung *nichts* mit dem echten Leben zu tun habe. Wenn man sich aber die konkrete Wortwahl ansieht, erkennt man, dass Dichtung sehr eng an alltäglichen Lebenserfahrungen bleibt. Die biblischen Dichter verwurzeln uns durch ihre Sprache in einer sehr konkreten Welt mit Wasser, Schafen, Licht und Pfaden. Auf der inhaltlichen Ebene kommt hinzu, dass Dichtung genau denselben Inhalt hat, wie alle andere Literatur: die allgemeine menschliche Erfahrung. Beide Punkte zusammen – dass die dichterische Sprache und der Inhalt von poetischen Texten uns in Verbindung bringen mit alltäglicher Erfahrung – wurden im Titel eines Buches über Dichtung treffend ausgedrückt: *Poetry and the Common Life*³ (Dt.: Dichtung und das gewöhnliche Leben).

² Der Autor verwendet an dieser Stelle einige Begriffe, die sich nicht ins Deutsche übersetzen lassen, ohne die bildliche Metapher aufzulösen: game changer, cliff hangar, killing time, juggling our schedule. Daher habe ich versucht, Metaphern und Bilder zu finden, die im Deutschen verwendet werden.

³ M.L. Rosenthal, *Poetry and the Common Life* (New York: Persea Books, 1974).

SIEBEN DINGE, DIE MAN ÜBER DICHTUNG WISSEN MUSS

Die Romanautorin Flannery O'Connor sagte einmal den bekannten Satz „Ein Schriftsteller sollte sich nie dafür schämen zu starren“. Damit wollte sie ausdrücken, dass Schriftsteller ihre Welt genau beobachten sollten. Lehrkräfte, die Literatur unterrichten, wenden Aussage O'Connors häufig auf den Leser an: Auch Leser sollten sich nie schämen, auf den Text zu starren. Allerdings sollten wir mit dieser Aussage bedacht umgehen. Einen poetischen Text in der Bibel nur anzustarren wird uns nur dürftige Ergebnisse bringen. Wir müssen wissen, wonach wir suchen müssen. Und das bedeutet nichts anderes, als das wir wissen müssen, wie Dichtung funktioniert. Wir beginnen mit sieben Punkten, die der Leser über poetische Texte wissen muss.

1. Gott erwartet von uns, dass wir Dichtung verstehen und genießen

Das ist keine Behauptung, die bestritten werden kann. Wir wissen, dass Gott Dichtung als einen Teil unseres geistlichen Lebens vorgesehen hat, da mindestens ein Drittel der Bibel aus poetischen Texten besteht. Dichtung ist in der ganzen Bibel präsent. Es fallen sofort die Bücher ins Auge, die ganz oder zum größten Teil poetisch sind: Psalmen, Sprüche, Hohelied und Hiob.

Aber das sind nur die offensichtlichsten Stellen in der Bibel. Auch die Bücher Prediger und Offenbarung sind zwar überwiegend in Prosa gehalten, aber von ihrer Ausführung her eigentlich poetisch. Auch die Reden Jesu sind von der Sprache her sehr dichterisch. Es ist sicher keine Übertreibung zu behaupten, dass Jesus einer der berühmtesten Dichter der Welt ist. Neben diesen Stellen in der Bibel, die mit Dichtung gesättigt sind, finden wir Metaphern und Redewendungen auf fast jeder Seite der Bibel. Das Neue Testament beinhaltet Verse wie beispielsweise folgenden: *Früher gehörtet ihr selbst zur Finsternis, doch jetzt gehört ihr zum Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Verhaltet euch so, wie sich Menschen des Lichts verhalten* (Eph. 5,8).

Aus der Tatsache, dass Gott uns mit der Bibel einen sehr poetischen Text gegeben hat, können wir drei Schlüsse ziehen. Zunächst haben wir dadurch die Aufforderung und den Anreiz, uns auf die Dichtung der Bibel einzulassen und sie zu meistern. Wenn Gott uns Dichtung gegeben hat, möchte er auch, dass sie in unserem Leben eine Rolle spielt. Zweitens stellt das häufige Vorkommen poetischer Texte in der Bibel eine Zurechtweisung für diejenigen dar, die sie abwerten und uns von ihr abbringen wollen. Gott wird durch bequeme Bibelleser, die sich weigern, sich auf die poetischen Texte einzulassen, nicht geehrt. Drittens, wenn Dichtung die ganze Bibel durchdringt, müssen wir in der Lage sein,

sie zu erkennen, wenn wir dieser beim Lesen begegnen. Daraufhin müssen wir sie auch als solche behandeln.

2. Dichtung erfordert ein langsames Lesen

Dichtung erfordert ein langsames und analytisches Lesen. Das stellt einen Kontrast zum Zeitgeist dar. Langsam zu lesen ist das Gegenteil des Querlesens, das von unserer Kultur oft erwartet wird. Dichtung unterscheidet sich auch von literarischen Gattungen wie Romanen und Geschichten, deren Bedeutung hauptsächlich an der Oberfläche zu finden ist. Wenn ich im vorangehenden Abschnitt davon sprach, dass wir diese Texte analytisch lesen sollten, meinte ich nicht, dass wir sie meditativ lesen sollten, obwohl das eine gute Art und Weise ist, sich mit der ganzen Bibel auseinanderzusetzen. *Meditation* meint die Reflektion und Anwendung, in die wir uns vertiefen, nachdem wir den Text aufgenommen haben. Im Kontrast dazu ist aber *Analyse* notwendig, weil Dichtung ihre Bedeutung in Bildern und Redewendungen transportiert. Das bedeutet für uns, dass wir uns die Bedeutung ein Stück weit erarbeiten müssen. Nachdem wir das geschafft haben, können wir über das, was wir entdeckt haben, meditieren.

3. Dichter sprechen ihre eigene Sprache

Wenn ich sage, dass es sich bei dichterischer Sprache nicht um eine unnatürliche Form der Rede handelt, behaupte ich damit nicht, dass Dichtung unserer normalen Form des Sprechens entspricht. Dichtung ist eine spezialisierte Form der Rede. Dies trifft jedoch genauso auf Prosa zu. In alltäglichen Gesprächen folgen wir auch nicht den Regeln der Prosa (vollständige Sätze, die sich an die Regeln der Grammatik halten). Stattdessen nutzen wir eher eine assoziative Art der Kommunikation, die aus einzelnen Wörtern und Phrasen und unzusammenhängenden und unvollständigen Satzteilen besteht. Diese werden eher durch einen situativen Bewusstseinsstrom zusammengehalten als durch formale Syntax und logische Zusammenhänge. Worauf ich hinaus will: Die ganze Bibel, Prosa und Dichtung, will entschlüsselt und analysiert werden. Nur wenige Teile der Bibel entsprechen unseren Gesprächen im örtlichen Café.

Um zu unserem eigentlichen Punkt zurückzukommen: Dichter nutzen eine poetische Ausdrucksweise. Diese beinhaltet Bilder und Redewendungen. Das bedeutet, dass wir lernen müssen, diese poetische Ausdrucksweise zu verstehen. Genauso wie wir lernen müssen, Erzählungen und Briefe zu verstehen. Was das betrifft, unterscheidet sich Dichtung nicht von anderen Teilen der Bibel: Eine angemessene Auseinandersetzung mit ihren Texten hängt sehr stark davon ab, ob wir bei unserem Zugang zu ihnen den literarischen Bedingungen entsprechen, die die jeweilige Textart erfordert.

4. Dichter denken in Bildern und Redewendungen

Dichtung ist in erster Linie eine Art des Denkens und Fühlens. Erst auf den zweiten Blick ist es eine Art zu Sprechen oder zu Schreiben. Dichter nutzen eine poetische Ausdrucksweise, weil sie das Leben so erfahren und in ihrem Schaffen auch so festhalten. Außerdem müssen wir anerkennen, dass Dichter eine Ausdrucksfähigkeit und Wahrnehmungsfähigkeit besitzen, die den meisten von uns fehlt. Aber das trennt Dichter nicht von uns. Es macht sie einfach nur zu unseren Stellvertretern. Sie drücken das aus, was wir auch ausgedrückt haben wollen, nur dass sie dies besser und auf einzigartige Art und Weise tun. Wenn Dichter in Bildern denken, müssen wir als Leser das auch tun.

5. Dichtung ist eine Form von Logik

Der moderne Dichter Stephen Spender schrieb in seinem berühmten Aufsatz *The Making of a Poem*⁴, dass die „furchteinflößende Herausforderung“, der sich jeder Dichter stellen muss, die Frage ist, ob er die Logik der Bilder schlüssig darstellen kann. Wenn wir in Dichtung eine Form von Logik sehen, können wir die Ähnlichkeit mit gewöhnlicher Sprache besser erkennen, als wir es für gewöhnlich tun. Logik meint die Herstellung einer angemessenen Verbindung zwischen zwei Aussagen. Wir sollten immer die Frage stellen: *Warum hat sich der Dichter für dieses Bild in diesem thematischen Zusammenhang entschieden?* Das gilt auch für die Vergleiche (Metaphern und Gleichnisse), mit denen wir in Dichtung immer wieder konfrontiert werden: Was hat A mit B zu tun? Welche Logik steckt dahinter, wenn Gott mit einem Hirten verglichen wird (Ps. 23,1), oder wenn der Gerechte als ein Baum beschrieben wird, der an Wasserbächen gepflanzt ist (Ps. 1,3)?

6. Dichtung ist eine Einladung, Bedeutung zu entdecken

Die Bedeutung von Dichtung ist nicht vollständig an der textlichen Oberfläche zu finden. Tatsächlich hat die Bedeutung mehr etwas von einem Rätsel, das erforscht werden will. Es ist eingebettet in die Bilder und Redewendungen der dichterischen Sprache. Der Dichter präsentiert uns einfach ein sprachliches Bild: „Der Name des Herrn ist eine feste Burg...“ (Spr. 18,10). Wir sind dann aufgefordert, die Bedeutung des Vergleichs selbst heraus zu finden. Anstatt uns an dieser Aufgabe zu reiben, sollten wir und unsere Zuhörer die Möglichkeit begrüßen, uns aktiv mit Gottes Wahrheit auseinanderzusetzen. Die Bedeutung herauszuarbeiten kann eine vergnügliche Erfahrung sein. Außerdem kann es eine gute Möglichkeit sein, als Gruppe die Bibel in einer gemeinsamen Aktivität zu entdecken.

7. Dichtung ist konzentrierte Sprache

Ein weiterer Aspekt von Dichtung wurde weiter oben bereits angesprochen: Dichtung ist eine stark konzentrierte Form der Sprache. Einzelne Bilder und Vergleiche tragen selten

⁴ Stephen Spender, *The Making of a Poem* (New York: Norton, 1962), 54

nur eine einzige Bedeutung. Wenn ein biblischer Dichter die Erfahrung, Gott zu vertrauen, damit vergleicht, in seinem Haus zu leben (Ps. 91,1), gibt es verschiedene Ebenen der Bedeutung.

Keiner dieser Aspekte macht Dichtung für uns zu etwas Unerreichbarem. Das eigentliche Hindernis beim Lesen der biblischen Dichtung ist nicht die oft unterstellte Unverständlichkeit. Das Problem ist vielmehr, sich die Zeit zu nehmen und mental darauf einzulassen, die Bedeutung zu erforschen und zu entdecken.

DREI PRINZIPIEN FÜR DEN UMGANG MIT DICHTUNG

In jedem Bereich unseres Lebens gilt, das wir die Prinzipien verstehen müssen, die der Lösung einer Aufgabe oder Herausforderung zugrunde liegen. Vielleicht kennen Sie die Erfahrung, die ich gemacht habe: Ich versuchte erfolglos einen Flaschendeckel auf eine Flasche zu schrauben, bis ich endlich entdeckte, dass man ihn einfach nur draufdrücken muss.

Es folgt ein Abschnitt, bei dem es um Hermeneutik und Methodik geht. Dies entspricht der Einführung über Dichtung meines Kurses „Die Bibel als Literatur“. Was ich im Folgenden ausführe stellt die Grundlage für den Umgang mit der Dichtung der Bibel dar. Zunächst müssen wir den eigentlichen Aufbau eines poetischen Textes verstehen (die Worte, Bilder und Ausdrücke). Das ist die Form, die den Inhalt transportiert.

Wir müssen es vermeiden, zweitrangige Dinge zu behandeln, bevor wir die Struktur eines poetischen Textes analysiert haben. Ich kann mich gut daran erinnern, wie irritiert ich war, als ein Bibelwissenschaftler die Meinung äußerte, dass das erste, was er im Zusammenhang mit biblischer Dichtung behandeln würde, Parallelismen wären. Das ist nicht sehr sinnvoll. Dichterische Bedeutung ist in der dichterischen Textstruktur verkörpert. Parallelismen stellen einfach nur das Versmaß dar, in das der Inhalt verpackt ist. Das ist nicht unwichtig. Aber es steht bei den Punkten, die im Zusammenhang mit Dichtung behandelt werden müssen, weit unten.

Ein weiterer Punkt, den ich vorausschicke, ist, dass man zwischen *Dichtung* und *Gedicht* unterscheiden muss. *Dichtung* bezeichnet die Sprache, die Dichter nutzen, und die in diesem Aufsatz besprochen wird. Diese Sprache wird oft als dichterische Ausdrucksweise bezeichnet. *Gedichte* sind sprachliche Konstrukte, die aus dichterischer Sprache bestehen. Gedichte können in der Bibel verschiedene Funktionen erfüllen – beispielsweise Lobpsalmen, Gerichtsworte der Propheten, oder Christushymnen. Aufgrund der Beschränkungen, denen ein Artikel wie dieser unterliegt, konzentriere ich mich hier auf das Wesentliche der dichterischen Sprache. Es ist dieser Aspekt, der in der biblischen

Auslegung und der hermeneutischen Methodik häufig zu kurz kommt. Meine Einführung in dichterische Sprache ist in drei Prinzipien gegliedert.

Prinzip 1: Der Vorrang der Bilder

Ein Bild ist jedes Wort, das ein konkretes Objekt oder einen konkreten Vorgang bezeichnet. Nehmen wir Psalm 1,1 als Beispiel: *wandeln, sitzen, treten, Rat der Gottlosen, Weg* – das sind alles Bilder. An dieser Stelle muss ich eine Schwierigkeit erwähnen: In der Bibel sind Bilder, die sich direkt erschließen lassen, sehr selten. Die meisten Bilder sind Teil einer Metapher, eines Gleichnisses oder eines Symbols. Amos malt uns eine satirische Darstellung der selbstgefälligen Reichen des Südreiches Juda vor Augen. Diese bildhafte Darstellung erschließt sich uns sofort. So die Darstellung in Am. 6,4, die beschreibt, dass die Reichen auf Betten aus Elfenbein liegen. Sie erschließt sich uns sofort, weil sie nicht Teil einer Metapher oder eines Gleichnisses ist. Die Reichen lagen tatsächlich auf Betten aus Elfenbein. Aber die Analyse einer Metapher oder eines Gleichnisses müssen wir genauso angehen, wie wir uns mit einer offensichtlichen bildhaften Darstellung auseinandersetzen. In Vergleichen wie Metaphern und Gleichnissen wird ausgesagt, A sei wie B. Jeder Vergleich dieser Art ist zuerst ein Bild (Ebene A, Bildebene) und die Bedeutung, die wir diesem Bild auf Ebene A zuschreiben, übertragen wir dann auf Ebene B (Vergleichsebene). Das bedeutet, dass alles, was ich über den Vorrang der Bilder in Dichtung sage, auf Metaphern, Gleichnisse und Symbole, sowie offensichtliche bildhafte Darstellungen zu übertragen ist.

Der Umgang mit poetischen Bildern beginnt auf der wortwörtlichen Ebene. Es gilt, die genaue, wörtliche Bedeutung des Bildes zu verstehen. Diese ist für gewöhnlich – nicht immer – offensichtlich. In Ps. 121,6 meint das Stechen der Sonne, natürlich die Bedrohung durch einen Sonnenstich oder Hitzeschlag. Aber schon in der nächsten Zeile bedarf das Stechen des Mondes bei Nacht einer genaueren Erklärung. Sobald wir das wortwörtliche Bild richtig verstanden haben, müssen wir noch drei weitere Schritte damit durchgehen.

Als erstes müssen wir uns Klarheit über das Bedeutungsspektrum verschaffen. Dies muss entweder in einem allgemeinen Sinne geschehen, oder im spezifischen Kontext des Abschnittes, in dem das Bild erscheint. Unter einem Schirm zu sitzen (Psalm 91,1), vermittelt Bedeutungen wie Sicherheit, Schutz, Versorgung, Nähe zu anderen, die auch dort sitzen, und liebevolle Beziehungen. Als zweites ist zu beachten, dass diese Bilder normalerweise Gefühle wecken. Die angesprochenen Gefühle zu benennen – also die affektive Bedeutung zu bestimmen – ist eine angemessene und hilfreiche Art der Erläuterung von Dichtung. Drittens müssen wir die Logik eines Bildes erklären. Das beinhaltet, eine angemessene Verbindung zwischen zwei Aussagen herzustellen. Gemeint ist damit beispielsweise, herauszufinden, warum sich ein Dichter für ein bestimmtes Bild entschieden hat um eine bestimmte Erfahrung zu beschreiben.

Bevor ich zu den weiteren Grundlagen in Bezug auf Dichtung komme, muss ich an dieser Stelle kurz innehalten, um zu sagen, dass ich hoffe, dass Sie nicht die Geduld verlieren mit meinem praxisbezogenen Zugang zur Dichtung der Bibel. Der Grund dafür, dass Dichtung in unseren Kreisen nicht als Dichtung behandelt wird, ist, dass Ausleger nicht auf der grundlegenden Ebene beginnen, die ich hier darzustellen versuche. Ich habe einmal untersucht, was Kommentare und Studienbibeln mit einem Bild anfangen, das mehr als ein halbes dutzendmal in den Psalmen aufgegriffen wird – die Erhöhung des Horns oder der Hörner (z.B. Ps. 75,11; 89,18; 112,9; 148,14). Keine dieser Quellen konnte erklären, was auf der wortwörtlichen Ebene die Bedeutung dieses Bildes ist. Alle Aufmerksamkeit war nur darauf gerichtet, die dahinterliegende Bedeutung zu erfassen. *Dichtung muss zunächst einmal so gelesen und ausgelegt werden, wie sie sich uns präsentiert.* Und das beginnt ganz grundsätzlich auf der Ebene ihrer Bilder.

Prinzip 2: Die Wichtigkeit von Vergleich und Analogie

Bis hin zum ältesten bekannten Stück literarischer Theorie, der aristotelischen Poetik, wurde die Fähigkeit, Ähnlichkeiten zu erkennen, als die wichtigste Fähigkeit des Dichters betrachtet. Analogien in Dichtung gibt es in drei Formen:

- *Metaphern*: Dabei handelt es sich um einen implizierten Vergleich zwischen zwei Dingen, der auf explizite Vergleichswörter verzichtet (z.B. „wie“, oder „... ist ...“).
- *Vergleiche / Gleichnisse*: Ein explizit dargestellter Vergleich der beispielsweise die Formel verwendet „Mit ... verhält es sich wie mit ...“.
- *Symbole*: Ein Bild, das in seiner Bedeutung über sich hinausweist.

Einige werden überrascht sein, das Symbol in dieser Liste zu finden. Symbole funktionieren genauso nach dem Prinzip der Analogie wie die Metapher und der Vergleich. Ein Symbol hat seine wortwörtliche Identität (Level A) und nimmt dann noch ein oder mehrere weitere Bedeutungsebenen hinzu (Level B).

Was passiert, wenn ein Dichter unsere Aufmerksamkeit auf dieses Zusammenspiel zwischen zwei Aussagen richtet? Es ist raffiniert: Der Dichter nutzt einen Bereich der menschlichen Erfahrung um einen anderen Bereich zu beleuchten oder zu erhellen. In Psalm 23 wird die alltägliche versorgende Tätigkeit eines Hirten genutzt, um zu verdeutlichen, wie Gott sich um unsere menschlichen Bedürfnisse kümmert. Poetische Analogie ist eine Art mathematischer Gleichung: Es wird ausgesagt, dass eine Sache der anderen entspräche. Man kann auch von einem zweifachen Fokus sprechen: Bei einer Metapher, einem Gleichnis oder einem Symbol muss man auf zwei Dinge achten – die *Erfahrung*, um die es geht, und das *Bild*, mit dem diese Erfahrung verglichen wird.

Wie müssen wir mit dichterischen Vergleichen bei der Auslegung umgehen? Hier gibt uns das Wort *Metapher* einen schönen Hinweis. Es basiert auf zwei griechischen Wörtern die

übersetzt werden können mit *hinübertragen*. Das ist genau das, was wir tun müssen. Wenn es beispielsweise im Jakobusbrief heißt, die Zunge sei wie Feuer (Jak. 3,6), müssen wir zunächst die wortwörtlichen Eigenschaften von Feuer bestimmen. Anschließend geht es darum, diese Bedeutungen *hinüber zu tragen* – auf das Thema der menschlichen Worte und des Redens. Dichtung ist sehr konzentriert und es gibt nur sehr wenige Analogien, die nur einen einzigen Vergleichspunkt haben.

Drei Punkte folgen aus dem, was bis hierhin besprochen wurde. Zunächst basiert Dichtung auf dem Prinzip der Umwege. Der Dichter Robert Frost sagte sogar, Dichtung bedeute, etwas zu sagen und gleichzeitig etwas anderes zu meinen. Der Dichter spricht davon, dass der Herr ein starker Turm ist (Spr. 18,10). Damit meint er, dass Gott ein starker Beschützer ist, bei dem wir sicher sind. Zweitens sind Metaphern, Gleichnisse und Symbole eine Einladung, Bedeutungen zu entdecken. Die Dichter in der Bibel behaupten, A sei wie B und überlassen es uns Lesern, den Kommunikationsvorgang, den sie angestoßen haben, zu vervollständigen. Drittens gilt, dass es nicht so viel bringt, eine Redewendung einfach als solche zu erkennen. *Das entscheidende ist, die dahinterliegende Bedeutung zu erkennen.*

Prinzip 3: Dichter bevorzugen das Nicht-buchstäbliche

Ich erwähne zunächst einfach einige poetische Redefiguren, die so oft in der biblischen Dichtung vorkommen, dass wir sie einfach kennen müssen: *Apostrophe, Synekdoche, Metonymie, Personifizierung, Anspielungen, Paradox, Merismus*. Definitionen für diese Redefiguren sind im Internet zu finden. Für eine stärker analytische Aufbereitung darüber, wie sie funktionieren, empfehle ich mein Buch *A Complete Handbook of Literary Forms in the Bible*⁵.

Die meisten dieser Redefiguren sind fiktional und oft eher fantastisch als tatsächlich oder wortwörtlich. Bei einem Apostroph zum Beispiel, spricht der Dichter jemanden an, der nicht tatsächlich anwesend ist (vgl. die Könige in Ps. 2,10), oder sogar Dinge, die nicht lebendig sind und damit auch nicht zuhören oder antworten können (vgl. die Berge und Hügel in Ps. 148,9). Er tut so, als seien diese anwesend und könnten zuhören und antworten. Es ist nicht verwunderlich, dass man heute von der *dichterischen Freiheit* spricht. Wir müssen mit der Dichtung der Bibel so umgehen, wie sie sich uns präsentiert. D.h. wir müssen uns auf die weitgehenden Vorstellungswelten der Dichter einlassen.

SICH GANZ AUF DIE BIBLISCHE DICHTUNG EINLASSEN

Das, was Sie bisher gelesen haben, hat sicherlich den Eindruck einer Literaturvorlesung bei Ihnen hinterlassen. Aber das ist genau das, was man braucht, um die biblische Dichtung mit

⁵ Leland Ryken, *A Complete Handbook of Literary Forms in the Bible* (Wheaton, IL: Crossway, 2014), nur auf Englisch erhältlich

Zuversicht zu lesen, zu lehren und zu predigen. Zu Beginn dieses Artikels habe ich einen Prediger zitiert, der davon gesprochen hat, dass es eine Zeit gab, in der er es vermieden hat, über die Psalmen zu predigen, weil er nicht wusste, was er damit anfangen sollte. Nachdem er sich auf einen literarischen Zugang zur Bibel, wie er in diesem Artikel entfaltet wurde, eingelassen hatte, konnte er wieder aus den Psalmen predigen. Mit diesem Artikel habe ich eine Tür für etwas geöffnet, dass es ermöglicht, wieder etwas mit der biblischen Dichtung anzufangen.

Hier ist noch eine weitere Herausforderung: Wenn Prediger und Leiter von Bibelstunden nur zwei Minuten ihrer Predigten oder Bibelstunden dafür verwenden würden, ihren Zuhörern kurze, ausgewählte Aspekte literarischer Methodik zu vermitteln, hätten Gemeindemitglieder die Möglichkeit, in ihrem Umgang mit der Bibel weiter zu kommen. Ein kurzer Hinweis darauf, was ein poetisches Bild oder eine Analogie von uns erfordert, oder eine Erinnerung daran, dass Geschichten aus einer Handlung, einem Spannungsbogen und Personen bestehen, würde die Menschen auf ihren Plätzen befähigen, mit den biblischen Texten angemessen umzugehen. Wir haben uns hier durch Versäumnisse einiges zu Schulden lassen kommen, aber die Abhilfe dafür liegt auf der Hand. Diese muss nur noch eingesetzt werden.